

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 11
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 01.09.2024

Begrüßung (Bobby Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen, liebe Familie und liebe Freunde. Wir freuen uns, dass Sie heute mit dabei sind. Wissen Sie, Jahwe Schalom bedeutet "Der Herr ist unser Friede". Frieden zu haben – das heißt nicht, in Frieden gelassen werden zu wollen, sondern es vertreibt die Angst. Danke, dass Sie hier sind. Sie sind geliebt.

BS: Ja, wir freuen uns über diese gemeinsame Zeit mit Ihnen allen. Schön, dass sie mit uns Gottesdienst feiern. Letzte Woche hatten einen kleinen Familienurlaub, den wir sehr genossen haben. Nach dieser Woche freuen wir uns, heute wieder hier sein zu können. Danke, dass Sie diesen Gottesdienst mit uns feiern. Gott hat heute ein gutes Wort für Sie. Lassen Sie uns beten. Vater, wir lieben dich und wir danken dir, dass du uns einlädst – so, wie wir sind, nicht so, wie wir sein sollten. Danke, dass du uns zuerst geliebt hast. Danke, dass wir nicht durch unser Tun gerettet werden, sondern dass all unser Tun eine Erwiderung auf deine Liebe und Freundlichkeit zu uns ist. Herr, wir lieben dich und wir lieben einander, und wir danken dir für diese gemeinsame Zeit. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.

HS: Amen.

HAVEN: Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: "Gott liebt Sie – und ich auch."

Bibellesung – 2. Korinther 3,12-17 (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf die Predigt Verse aus dem 2. Brief an die Korinther. Weil wir diese Hoffnung haben, können wir voller Zuversicht vor die Menschen treten. Und wir brauchen auch nicht unser Gesicht mit einem Tuch zu verhüllen, wie Mose es getan hat, damit die Israeliten nicht sahen, wie der Glanz Gottes auf seinem Gesicht wieder erlosch. Aber nicht nur das, sie waren verschlossen für Gottes Botschaft. Bis zum heutigen Tag sind die Schriften des Alten Bundes für sie wie mit einem Tuch verhüllt. Sie lesen es zwar, aber seinen Sinn verstehen sie nicht. Dieses Tuch wird erst dann weggenommen, wenn sie an Christus glauben. Bis heute liegt es auf ihren Herzen, wenn aus den Büchern von Mose vorgelesen wird. Aber wie es bei Mose war, so ist es auch bei ihnen: Wenn sich Israel dem Herrn zuwendet, wird das Tuch weggenommen. Mit dem »Herrn« ist Gottes Geist gemeint. Und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Amen.

Interview – Brian Dawkins (BD) mit Bobby Schuller (BS)

Brian Dawkins ist ein ehemaliger Football-Star, der den Großteil seiner Laufbahn als Safety für die Philadelphia Eagles aktiv war. Seine unglaubliche 16-jährige Laufbahn brachte ihn 2018 in die „Hall of Fame“ des Football. Nun ist er Autor. Sein neues Buch Blessed by the Best: My Journey to Canton and Beyond erzählt von seinem Aufstieg in die Football-Liga und wie sein Glaube ihn auf diesem Weg begleitete.

BS: Brian, willkommen. Danke, dass Sie heute da sind. Es gibt hier viele Football-Fans, die Sie bestimmt schon alle kennen. Aber für diejenigen, die sich keinen Football anschauen oder dem Sport nicht viel Aufmerksamkeit schenken, erzählen Sie von sich.

BD: Gerne. Zunächst: Danke für diese Möglichkeit. Ich bin Brian Dawkins, geboren und aufgewachsen in Jacksonville, Florida. In meiner Jugend hatte ich immer das Gefühl, ich müsse mich beweisen, da ich damals nicht sehr beliebt und geachtet war. Es wurde nicht so viel von mir erwartet, wie ich selbst von mir. Vielleicht weiß jemand hier, wovon ich spreche.

Doch Gott sei Dank fand ich Jesus Christus und lud ihn in mein Leben ein. Das war 1991, als ich in der elften Klasse war. Erst gab ich ihm mein Leben eher aus Angst, aber inzwischen weiß ich, dass er der Gott der Liebe ist. Er hat mir im Laufe der Zeit so vieles beigebracht. Vieles davon ist in meinem Buch zu finden.

BS: Großartig. Ich kenne viele Leute, die sich schon auf Ihr Buch gefreut haben. Im Februar fand der letzte Super Bowl statt, also haben viele Menschen noch Football im Kopf. Es war eine elektrisierende Sache. Aber wenn ich Football gucke und an Football denke – Football ist in vielerlei Hinsicht anders als viele andere Sportarten. Baseball beispielsweise hat Regeln, dass man nicht prahlen und nicht über die Werferplatte gehen soll. Man hat den Eindruck, dass beim Football fast die entgegengesetzten Regeln herrschen. Man soll tanzen, man soll seine Fähigkeiten zur Schau stellen, und manchmal kann das beim Football in ziemliche Extreme führen. Bestimmt haben Sie das auch bei einigen Ihrer Mitspieler erlebt: dass es Wutausbrüche gegeben hat sowie Frauen und Drogen im Spiel waren. In einer solchen Welt, in der Welt des Profi-Footballs, wo Sie im internationalen Fernsehen von Millionen Menschen gesehen werden – wie balancieren Sie das mit Ihrem inneren Leben mit Gott aus?

BD: Es freut mich, dass Sie das fragen. Balance ist wichtig. Das ist das Erste. Für uns Gläubige ist diese Balance darin zu finden, uns an Jesus Christus zu orientieren – und an dem Charakter, den er uns vorgelebt hat. Allerdings hatten einige seiner Jünger nicht gerade sein Temperament, richtig? Da gab es Petrus, der manchmal verklemmt war, dann aber auch wieder zu kampfeslustig.

BS: Er hackte jemandem das Ohr ab.

BD: Ja, genau. Es gibt verschiedene Persönlichkeiten, und ich glaube nicht, dass Gott unsere Persönlichkeit an sich ändern will. Vielmehr – so glaube ich – möchte er, dass wir unsere Persönlichkeit ihm zur Ehre einsetzen. Entsprechend habe ich gespielt. Wenn ich auf dem Football-Feld gefeiert habe, dann konnten die Zuschauer mein Schreien sehen, aber sie konnten nicht hören, was ich sagte, nämlich buchstäblich: "Halleluja! Halleluja! Danke, Herr!" Durch einige meiner "Mätzchen" – wenn man es so ausdrücken möchte – habe ich also Gott gepriesen. Ich wollte zwar durchaus Erfolge feiern, aber damit auch Gott Ehre geben.

BS: Ja, Amen. Das finde ich gut. Bekanntlich tanzte ja auch David vor dem Herrn ganz ausgelassen. Er war zwar nicht nackt, wie es manchmal heißt, aber trotzdem, er tanzte auf eine Weise, die für einen König als würdelos galt. Er brüllte und hatte eine Leidenschaft für Gott. Ich glaube, dass wir Demut manchmal mit Anstand verwechseln. Das ist nicht das Gleiche, oder? Man soll ja durchaus leben. Man soll ein mutiges, großes, leidenschaftliches Leben für Gott leben.

BD: Absolut. Wie ich das sehe, ist Demut Kraft unter Kontrolle. Das ist Demut: Kraft unter Kontrolle. Die kraftvollste "Katze" – und ich meine "Katze" in Anführungszeichen –, die je auf dem Erdboden gegangen ist, war Jesus. Gleichzeitig war er auch der Demütigste von allen. Demut ist also Kraft unter Kontrolle. Wiederum, er möchte, dass wir unsere Persönlichkeiten auf gottgefällige Weise ausdrücken. Ich rege mich schnell auf. Das finde ich auch in Ordnung. Das ist eine Gabe der Motivation, die ich habe. Er möchte nicht, dass ich nach meiner Bekehrung plötzlich ein ganz kleinlauter, stiller Mensch werde. Nein, ich darf „Ich“ sein und auch mal lauter werden und mich amüsieren. Ich will meiner Begeisterung Ausdruck verleihen. Aber ich will diese Begeisterung letztlich für Gottes Sache einsetzen. Alles für Gottes Sache.

BS: Ich erinnere an folgendes: Kobe Bryant war dafür bekannt, dass er wie verrückt trainierte. Einmal wurde er gefragt: "Was wäre, wenn Shaquille O'Neil so hart trainiert hätte wie Sie?" Er erwiderte: "Er wäre der Größte aller Zeiten geworden." Denn genetisch gesehen ist Shaquille O'Neil wie ein Backsteinhaus gebaut. Für Sie als Profisportler, Brian Dawkins, ist Training ganz wichtig. Ohne Training wären Sie sportlich sicher nicht so weit gekommen. Wie sieht Training für Sie geistlich aus, in Ihrer Gottesbeziehung?

BD: Stimmt. Um diesen Erfolg zu erlangen – und hier hinter mir steht die Büste aus der „Hall of Fame“ –; um diesen Erfolg zu erlangen, musste ich Disziplin haben. Die Disziplin, Dinge zu tun, die andere Leute nicht tun wollen. Wie man so schön sagt: "Wer haben will, was andere nicht haben, der muss tun, was andere nicht tun wollen." Das habe ich getan. Dadurch habe ich das bekommen. Ganz ähnlich ist es beim Glauben. Auch die Gottesbeziehung erfordert Disziplin. Ich muss morgens früh aufstehen, um Zeit fürs Bibellesen zu haben, statt mich bloß berieseln zu lassen, wenn ich sonntags in den Gottesdienst gehe. Nein, ich will die Woche hindurch meine eigenen "Gottesdienste" haben: Gemeinschaft mit meinem himmlischen Vater durch das, was ich die Woche hindurch tue.

Ich starte jeden Tag mit gewissen Routinen. Ich bete, ich lese, ich gehe in mich und führe Tagebuch. Jeden Morgen. Jeden Morgen. Inzwischen verbringe ich bis zu einer Stunde damit, aber ich fing mit fünf Minuten an. Dann wurden es zehn, dann fünfzehn. Aber wir müssen diese Routinen einüben, weil wir auf diese Weise Gottes Gegenwart erleben: indem wir Zeit mit ihm verbringen. Alles andere erwächst daraus.

BS: Ja, es ist wie beim Lernen allgemein. Ich finde es interessant, dass Sie mit fünf Minuten begannen und es sich dann auf zehn Minuten, fünfzehn Minuten und so weiter ausweitete. Wichtig ist vor allem, dass man anfängt, oder? Wenn man jeden Tag seinen Glauben pflegt – selbst nur kurz –, kann man wachsen.

BD: Genauso ist es. Auch vom neurologischen Aspekt her ist es besonders empfehlenswert, es morgens zu tun, weil man dann gleich etwas Gutes "geschafft" hat und dadurch auch gute Stoffe im Körper freigesetzt werden. Aber vor allem geht es darum, Zeit mit dem himmlischen Vater zu verbringen – wie Jesus, der vor all den Jüngern aufstand, um zu beten und sich auf den Tag vorzubereiten. Genau das brauchen wir auch. Am besten stärkt man sich gleich morgens geistig und körperlich. Man darf also auch gerne ein paar Liegestütze machen, richtig? Aber besonders auch geistlich, sodass man den Tag sozusagen "beherrschen" kann, statt ihn bloß zu überleben – sodass man florieren und die Oberhand gewinnen kann.

BS: Ihr Buch, das gerade veröffentlicht wurde, heißt Blessed by the Best. Es ist so ermutigend. Was kann ein Leser über sein persönliches Leben aus dem Buch lernen, unabhängig vom Sport? Was können Leser aus Ihrem Buch lernen?

BD: Dass man die Fähigkeit hat, die Sicht der eigenen Vergangenheit neu zu definieren und zu formen, sodass man die Gegenwart besser bewältigen und eine tolle Zukunft in Angriff nehmen kann. Ich beschreibe im Buch mehrere Momente in meiner Vergangenheit, die für mich extrem schmerzhaft waren. Aber heute kann ich zurückblicken und sehen, wie Gott mich dadurch geformt hat. Heute verstehe ich: Eisen schärft Eisen. Es gibt immer viel Reibung, um einige der Unreinheiten zu beseitigen. Manchmal lässt Gott zu, dass wir diese Reibungen durchmachen, damit unsere Unreinheiten beseitigt werden und wir ein schärferes Eisen für die nächste Sache werden, die er für uns geplant hat. Auch kann ich rückblickend sehen, wie Menschen zur richtigen Zeit am richtigen Ort waren. Ich glaube nicht an Zufälle. Das waren gottgegebene Gelegenheiten, gottgegebene Beziehungen, damit ich im richtigen Moment die richtige Einsicht bekam und die Dinge anders sehen konnte. Das möchte ich mit dem Buch bezwecken. Im Buch kann man lesen, was ich durchgemacht habe, ja, aber das soll dazu anregen, sein eigenes Leben anzuschauen: "Mit welchen Situationen habe ich gekämpft? Durch welche Menschen hat Gott mich gesegnet?"

BS: Das Buch heißt Blessed by the Best von Brian Dawkins. Brian, vielen Dank. Er ist eine eindrucksvolle Geschichte, und ich möchte Ihnen das Buch empfehlen. Sie werden eine Menge davon lernen. Sie werden in Ihrem Glauben wachsen. Brian, wir danken Ihnen vielmals, dass Sie sich bei all Ihren Aktivitäten die Zeit genommen haben, unserer Kirche zu bereichern. Wir sind dankbar für Sie.

BD: Danke, dass ich mit dabei sein durfte. Gottes Segen!_

Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Wer Sie auch sind, wir freuen uns über Sie. Stehen Sie bitte auf? Strecken Sie Ihre Hände so aus, als Zeichen, dass Sie von Gott empfangen. Wir sprechen gemeinsam unser Bekenntnis: Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen! In Kürze werde ich dieses Bekenntnis ändern, ob Sie es glauben oder nicht. Es gibt ein Wort, das ich ändern möchte, und Sie werden regelmäßig dabei sein müssen, um zu sehen, welches Wort es ist. Sehen Sie, das muss man im "Glaubensgeschäft" tun. Man muss Menschen dazu bringen, wieder dabei zu sein. Also, seien Sie die nächste Zeit wieder dabei – und erzählen Sie auch Ihren Freunden von Hour of Power.

Predigt von Bobby Schuller - Verankert in Gott: Siegel!

Heute möchte ich über die echte Freiheit sprechen, die vom Geist Gottes kommt. Das ist keine abstrakte Vorstellung. Es gibt einen Zwang, der entsteht, wo der Geist fehlt.

Wenn man sich an seinen Ruf klammert, an Ansehen, an die Meinungen anderer, vielleicht auch ans eigene Aussehen, an Geld, an eine bestimmte Stellung in einem akademischen Umfeld oder auch eine Stellung bei einer christlichen Arbeit – wenn diese Dinge zur Identität werden, anstatt, dass man in erster Linie ein Kind Gottes ist, dann wird man zum Sklaven. Das Gegenteil davon ist der Geist Gottes, der Geist der Gnade, der durch die Kreuzigung und Auferstehung Jesu gekommen ist. Wenn man die Hoffnung des Himmels im Herzen hat und in der Lage ist, sich von dem zu lösen, was andere Menschen von einem halten – was sie über einen sagen und wie sie einen sehen –, dann erlangt man Freiheit. Heute möchte ich darüber sprechen, ein glanzvolles Leben für Gott zu führen und was es bedeutet, dass Gottes Glanz in unserem Innern ist. Er selbst verleiht uns Glanz. Das heißt, wir müssen es nicht verbergen, wenn unser menschlicher Glanz verblasst. Im Leben gibt es weltlichen Glanz, der an sich nicht schlecht ist. Aber ganz gleich, wer man ist, dieser Glanz verblasst auch wieder. Eines der traurigsten Dinge, die man sehen kann, sind gewisse alte Filmstars. Vor einigen Wochen habe ich eine Umfrage unter unseren jungen Mitarbeitern gemacht, um zu sehen, ob ihnen die Namen einiger der ganz großen Berühmtheiten aus meiner Jugend etwas sagten. In vielen Fällen hatten sie noch nicht mal von ihnen gehört! Und das ist bloß eine extremere Variante von etwas, was uns allen widerfährt. Jeder Glanz verblasst auch wieder. Vielleicht haben Sie ein blühendes Unternehmen aufgebaut. Vielleicht hatten Sie eine eindrucksvolle akademische Laufbahn mit vielen Veröffentlichungen. Vielleicht haben Sie sich sehr für Ihre Kinder engagiert, aber jetzt haben Sie ein leeres Nest. Vielleicht hatten Sie mal eine gute christliche Arbeit, die jetzt nicht mehr existiert. Es gibt dieses Verblässen, das wir alle durchmachen und was sehr schmerzhaft ist. Es ist sogar dann schmerzhaft, wenn man Christ ist und Jesus liebt und an die Bibel glaubt. Es ist schwer. Es schwer für Sie, es ist schwer für mich, wenn diese Dinge passieren. Aber ich glaube, dass die Bibel uns darauf hinweist, diesen verblassenden Glanz nicht zu verbergen, denn unser größter Glanz sollte in Jesus Christus liegen, in dem, was er für die Welt erreicht hat, und im Leben für ihn. Das ist ein Glanz, der nie vergeht. Darüber wollen wir heute sprechen. Es ist interessant. Vor vielen Jahren war ich in der Türkei, auf einer Gruppenreise. Es war so etwas wie eine biblische Studienreise, zu den Orten, an denen Paulus war. Das brachte uns zu einer Reihe archäologischer Orte außerhalb der Städte. Ich erinnere mich an eine alte römische Sporthalle – ein "Gymnasium" –, von dem die Überreste eines Torbogens aus dem Boden herausragten. Ich ging dort entlang. Der Boden war etwas schlammig und ich rutschte auf dem Schlamm aus, und es war fast so, wie wenn man auf einem Küchenboden ausrutscht. Ich schaute nach unten, und unter dem Schmutz lugte ein Mosaik aus der römischen Zeit hervor. Ich schnappte mir unseren Reisebegleiter und fing an, den Schlamm mit den Händen zu beseitigen. "Was ist das?" fragte ich ihn. "Warum ist das mitten in einem Feld?" Er erwiderte: "Ach, das ist ein zweitausend Jahre altes römisches Mosaik." So nach dem Motto: "Ist doch egal. Ist keine große Sache." Mir blieb die Spucke weg: "Wie bitte?! Das ist ja der Hammer!" Ich finde es unglaublich, dass immer noch so viel von der antiken Welt unter Schichten von Ruß und Schlamm liegt. Es kann natürlich sein, dass Archäologen es später wieder zugedeckt haben. Ich will auf Folgendes hinaus. Es ist bekannt, dass nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Holocaust viele Juden nach Israel zurückkehrten und damit auch viele Archäologen. Mit der Gründung des modernen Staates Israel kam auch die moderne Archäologie nach Israel. Dadurch gab es viele erstaunliche Entdeckungen. Eine meiner Lieblingsentdeckungen bei den Ausgrabungen in Israel hat mit dem Tempelberg zu tun. Wie Sie wahrscheinlich wissen, wurde der Tempel zerstört. Nun fand man bei den Ausgrabungen Überreste des Tempelfundaments. Bei den Teilen des Tempels, die auch früher sichtbar waren, erwartet man natürlich, dass die Steine kunstvoll gestaltet sind. Man erwartet Verzierungen und gut gemachte Dinge. Doch man stellte fest, dass auch die Steine des Fundaments – die nie dazu gedacht waren, dass man sie sah – die gleiche Sorgfalt, Detailfreude und Kunstfertigkeit aufwiesen. Das heißt, es gab Steinmetze, die Tausende Arbeitsstunden einsetzten – heute würde diese Arbeitszeit Zehntausende Dollar kosten –, um diese Steine sorgsam zu gestalten, obwohl niemand diese Designarbeit jemals sehen würde. Die Mischna – die rabbinische Lehre – darüber ist, dass das antike Volk Gottes den Tempel nicht für Besucher baute, nicht für sich selbst oder für Touristen, sondern einzig und allein für Einen, nämlich für Gott. Die Bauarbeiter waren überzeugt: Gott sieht die verborgenen Teile des Tempels genauso wie die hellsten und sichtbarsten Teile. Darin steckt eine Lektion für uns. In den Augen der Welt mag das als eine Verschwendung von Zeit, Mühe und Geld erscheinen, aber so sollten wir leben. Dass wir wissen: Gott sieht selbst die verborgensten Aspekte unseres Lebens, und wir wollen uns selbst treu bleiben.

Vielleicht sind Sie kein Christ und wissen gar nicht, was ich damit meine. Man kann es auch so ausdrücken: Für Künstler kann das Erschaffen eines Kunstwerkes in sich schon etwas Besonderes sein – nicht um Applaus zu ernten, nicht um damit Geld zu verdienen, selbst nicht, damit es jemand anders sieht, sondern einfach um etwas Wunderbares zu schaffen, als Selbstzweck. Das berührt den Punkt, auf den ich in unserem Leben für Gott hinauswill. Wir erlangen unglaubliche Freiheit, wenn wir im Geist leben, statt nach dem Gesetz. Wir erlangen unglaubliche Freiheit, wenn wir für Gott leben, statt für all diese Regeln oder – ganz besonders –, um Menschen zu gefallen oder irgendein religiöses Ansehen zu erlangen. Leben Sie Ihr Leben, um Gott zu ehren und sich selbst treu zu bleiben – immer. Tappen Sie nicht in die Falle, Menschen gefallen zu wollen, oder ein falscher Fuffziger zu sein oder vorzuspielen, die Dinge seien perfekt, obwohl sie es nicht sind. Bringen Sie andere nicht dazu, sich in die gefälschte Version von Ihnen zu verlieben. Zeigen Sie anderen, wer Sie wirklich sind, dann werden Sie nicht mehr so einsam sein. Dadurch gewinnen Sie die Freiheit, Sie selbst zu sein. Dann kann Gott Sie verwandeln und erlösen. Ist es nicht das, was Jesus uns gelehrt hat? Er hat gesagt: "Seid nicht wie die Heuchler, die in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und sich selbst beweihräuchern." Richtig? "Sie sagen anderen, wie toll sie doch sind. Seid nicht wie sie. Seid nicht wie die Heuchler." Richtig? "Lebt lieber für den unsichtbaren Gott." So etwas in diese Richtung. Ich konnte das mal auswendig, aber heute ging es nicht so ganz aus dem Stehgreif. Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einem befreundeten Pastor, der in einer Kirchengemeinde eine Lehrrolle übernahm. Er sollte diese Rolle ungefähr zwei Jahre lang erfüllen und dann wollte der Hauptpastor, der diese große, einflussreiche Gemeinde gegründet hatte, abtreten und diesem Freund von mir die Leitungsrolle übergeben. Nun waren acht Jahre vergangen und der Gründungspastor war immer noch nicht abgetreten. Ich fragte meinen Freund und seine Frau: "Solltet ihr nicht eigentlich die Leitung übernehmen?" Er erwiderte: "Nun, Dinge ändern sich. Dies ist momentan der richtige Platz für uns." Dann sagte seine Frau etwas, was ich nicht zum letzten Mal hören sollte, und zwar: "Gründungspastoren treten nicht ab. Gründungspastoren sterben nur." Erst dachte ich, das sei nur ein cleverer Spruch von ihr, aber wie ich mit der Zeit feststellte, ist das ein weit verbreiteter Spruch unter Pastoren. Es ist zum allgemein anerkannten Grundsatz geworden, dass, wenn der Gründungspastor sagt, er will abtreten und die Leitung einem anderen übergeben, er zwar nicht vorsätzlich lügt, aber sich selbst anlügt. Er macht sich selbst etwas vor. Sehr häufig tun sich die Gründungspastoren großer Gemeinden schwer damit, loszulassen. Ich glaube, das passiert auch in der Wirtschaft. Wenn Firmengründer die Leitung der nächsten Generation übergeben müssen, fällt es ihnen oft sehr schwer, loszulassen. Das kann bei einer Million Dingen geschehen. Es gibt viele gute Dinge, die uns einen gewissen Glanz bringen, und wenn dieser Glanz dann zu verblassen beginnt, ist es schwer, loszulassen. Aber lassen Sie los. Das wird schon. Und sehr häufig, wenn Gott uns diese verblassenden Dinge nimmt, diesen verlassenen Glanz, dann ersetzt er ihn mit etwas anderem, an dem man Freude hat und was interessant und sinnstiftend ist. Sehen Sie unterm Strich den gekreuzigten Jesus als Ihren größten Glanz an. Sehen Sie das, was Gott in Ihrem Herzen tut, als Ihren größten Glanz an. Sehen Sie die Jüngerschaft – ein Schüler von Jesus zu sein – als Ihren größten Erfolg an, dann werden Sie dankbar sein. Das ist nämlich etwas, was Ihnen niemand nehmen kann, und es ist etwas, was nie verblasst. Können die Heiligen hier im Haus einmal "Amen" sagen? Mehr noch, und ich will da ehrlich sein: Andere Menschen halten es nicht für sonderlich gut, wenn wir auf eingebilddete, arrogante, selbstverherrlichende Weise an Dingen festhalten, die wir lieber loslassen sollten. Niemand mag Angeber. Demut und Offenheit kommt viel besser an. Das ist etwas, was ich als Leiter lernen musste. Als unsicherer und junger Leiter ist man versucht, möglichst viel Stärke auszustrahlen. Eine starke Zuversicht. Doch das, was man selbst für starke Zuversicht hält, kommt sehr häufig als Arroganz rüber oder schafft eine ängstliche Atmosphäre. Menschen folgen lieber jemandem, der zwar stark und zuversichtlich ist, gleichzeitig aber auch offen und demütig. Da gibt es einen Unterschied. Wer als arrogant rüberkommt, schreckt andere ab. Ich meine, das wissen wir alle. Wir wissen das alle. Ich sprach mit meinem Team darüber und wir versuchten, das richtige Wort für so eine Person zu finden. Vielleicht sind Sie ein Wortschöpfer und Ihnen fällt etwas Passendes ein, um eine Person zu beschreiben, die arrogant ist und sich für wichtig hält. Wir versuchten es mit allen möglichen Begriffen: Großtuer und Wichtigtuer, aber nichts davon traf es so richtig. Dann kam Haven mir zur Hilfe. Sie war bei der Vorbereitung dabei und half dabei, uns ein Wort auszudenken. Das Wort ist Pookiebooper. Ich weiß, jetzt sagen Sie: "Warum ein viersilbiges Wort?" Aber ich finde es lustig, einen Namen für so jemanden zu haben, sodass man sagen kann: "Oh was für ein Pookiebooper!"

Wollen Sie eine genaue Definition dieses Begriffs? Da müssen Sie nur fünf bis zehn Jahre warten, dann wird's im Wörterbuch stehen. Pookiebooper ist ein Nomen und bezeichnet eine Person mit einer Neigung zur Selbstverherrlichung; ein eingebildeter Mensch, der eine buchstäblich wahnsinnig hohe Meinung von sich hat. Etwas geschieht im Leben, wenn man einen gewissen Grad an Erfolg erzielt. Ursprünglich mag dieser Erfolg durch Offenheit und Demut entstanden sein – gekoppelt mit einer gesunden Zuversicht –, aber etwas geschieht, wenn man dann auf ein Podest gehoben wird. Ich habe das bei vielen Leitern beobachtet. Es gibt einen Entwicklungsbogen, wo sie vom Pastor zum Pookiebooper werden. Sie werden vom Mitbegründer eines Unternehmens zum Pookiebooper. Oder sie fangen als große Lehrer an, aber dann erreichen sie an einer Universität irgendetwas Eindrucksvolles und dann werden sie ge-pookieboop-t. Das ist die Verbform. Das ist die Dynamik. Deshalb finde ich es so wichtig, da gegenzusteuern. Das ist eine ganz praktische Weisheit. Menschen reagieren besser auf Offenheit. Und nebenbei bemerkt: Man findet Freiheit, wenn einem klar wird, was für eine Last es ist, sich anderen gegenüber beweisen zu wollen – was für eine Last es ist, vor seinen Mitmenschen Masken zu tragen. Natürlich müssen wir das alle bis zu einem gewissen Grad tun. Oder? Ich meine, bei der Arbeit muss man eben professionell sein. Aber gegenüber unseren Freunden und in der Familie und der Kirche ist es etwas anderes. Gegenüber den Menschen, denen wir am nächsten stehen, müssen wir sein, wer wir wirklich sind. Sonst können wir nicht wirklich von ihnen geliebt werden, sondern wir fühlen uns einsam, selbst wenn wir Zeit mit ihnen verbringen. Sonst fühlen wir uns wie ein Sklave, weil wir uns beweisen müssen. Aus diesem Grund sind die sozialen Medien eigentlich antisozial. Es sind die antisozialen Medien. Kommen Sie einmal mit mir nach Korinth. Wir wollen aus diesem Abschnitt lesen. Das hier ist das antike Korinth. Der Screenshot stammt möglicherweise von dem Videospiel Assassin's Creed Odyssey. Bevor Sie mich geringschätzen, weil ich ein Fan von Videospielen bin, sollten Sie wissen, dass das Budget für dieses Spiel fünfhundert Millionen Dollar betrug. Nur für dieses eine Spiel. Ich empfehle zwar nicht unbedingt, dieses Spiel zu spielen, weil man da Leute umbringen muss, aber historisch ist es durchaus wertvoll. In dem Spiel werden nämlich die antiken Städte, von denen wir in der Bibel lesen, zum Leben erweckt. Erst Rom und Athen, und nun Korinth. Die Spieleentwickler haben mit Historikern zusammengearbeitet und mithilfe von Karten und der Topographie diese Städte nachgebildet, sodass man jetzt in einer virtuellen Realität durch diese antiken Städte gehen kann. Das ist schon eindrucksvoll. Dieser Screenshot kommt deshalb dem historischen Korinth sehr, sehr nahe. Das Erste, was einem dabei auffällt, ist, wie reich, sauber und schön alles aussieht. Das Gefühl, das dieses Bild in einem weckt, ist das gleiche Gefühl, das die meisten Besucher des damaligen Korinths gehabt haben mussten, als sie diese schöne, smaragdgrüne Stadt erblickten. Es ist einfach ein prächtiger Ort immenser Schönheit und großen Reichtums. Es ist eine Hafenstadt. Sie liegt also direkt am Meer. Ein wunderbarer, wunderbarer Ort. Das ursprüngliche Korinth wurde zerstört, von Julius Cäsar, wenn ich mich recht erinnere. Oder nein, vielleicht war es Cäsar, der sie wieder aufgebaut hat. Auf jeden Fall wurde sie zerstört und wieder aufgebaut. Und als sie wieder aufgebaut wurde, da wurde sie nicht als griechische Stadt aufgebaut, sondern als multikulturelle Stadt. Außerdem wimmelte es dort von befreiten Sklaven. Im Römischen Reich gab es aktive Sklaverei, die jedoch nicht auf Herkunft oder dergleichen basierte. Die Römer waren keine Rassisten. Sie versklavten alle gleichermaßen. Im Römischen Reich herrschte in dieser Hinsicht Chancengleichheit. Im Römischen Reich wurde man gewöhnlich entweder dadurch zum Sklaven, dass man Schulden nicht abbezahlen konnte oder einen Krieg verlor. Die Kriegsgefangenen wurden als Sklaven verkauft. Sehr häufig konnten diese Sklaven aber ihre Zeit abarbeiten. Es war also oft keine lebenslange Strafe. Es mochten fünf oder auch zwanzig Jahre gewesen sein, und manchmal auch lebenslang. Nun zogen viele der Freigelassenen – ehemalige Sklaven, die entweder von ihren Herren freigelassen worden waren oder ihre Strafe abgearbeitet hatten – nach Korinth, um dort ein neues Leben aufzubauen. Das heißt, Korinth war eine starke Meritokratie. Es war eine Stadt, in der jeder einen Neustart versuchen konnte. Stellen Sie es sich wie New York oder Hongkong vor, eine bunte Mischung aus vielen Kulturen, Sprache, Kultur, Musik, Tanz. Es war eine Leistungsgesellschaft, wo jeder gegen den anderen kämpfte, es dadurch aber auch unglaublichen Reichtum und Erfolg für viele fleißige und unternehmerische Leute gab. In dieser Gesellschaft gründet Paulus eine Kirchengemeinde, die unglaublich groß wird. Sie ist ein riesiger Erfolg. Aber es hat auch eine Schattenseite. Wer ein Pookiebooper ist, der kennt das. Kennen Sie den Begriff "Neureiche"? "Neureiche" ist ein Begriff, über den Pookiebooper viel reden.

Neureiche sind Menschen, die nicht in reichen Verhältnissen aufgewachsen sind, dann aber plötzlich zu Geld kommen. Sie sind sich ihres Reichtums sehr bewusst und neigen deshalb dazu, damit zu protzen. Völlig übertrieben. Ich finde die ganze Sache albern. Wer Geld hat, der darf das zeigen, wenn er will, muss es aber nicht. Meinetwegen darf jeder das so machen, wie er will. Aber in der Stadt Korinth wurde diese Protzerei als etwas Gutes angesehen. Jeder zeigte so viel von seinem Reichtum, wie er konnte, und diese Einstellung machte sich dann auch in der Kirchengemeinde dort breit. Nun hörte Paulus davon, dass die Gemeinde in Korinth ihn peinlich fand. Ihnen war ihr Gründer peinlich, aus mehreren Gründen. Erstens war Paulus meist eher ärmlich und hatte nicht mal ein eigenes Zuhause. Er verdiente sein Geld größtenteils durch Handwerk. Als heutige Christen halten wir das für eine gute Sache, oder? Wir befürworten das. Aber in der damaligen Welt fanden die Leute das peinlich. Auch war Paulus nicht modebewusst, und er war ein schlechter Redner. Das bezeugt die Bibel selbst. Apollos war der große Redner, aber obwohl Paulus ein großer Denker war, langweilte er seine Zuhörer. Es gibt sogar eine Geschichte, wo er stundenlang predigt und seine Zuhörer derart langweilt, dass ein Mann auf einer Fensterbank einnickt, aus dem Fenster fällt und stirbt. Paulus geht zu ihm hinunter, weckt ihn von den Toten auf, wischt ihm den Staub ab und geht wieder ins Haus hinauf. Er schiebt sich seine Brille zurück und sagt (IN ÜBERTRIEBEN MONOTONER STIMME): "Fahren wir bitte fort mit 3. Mose. Wir lesen ab ..." Wollen Sie mal was Witziges hören? Wenn ich möchte, dass meine Kinder einschlafen, dann lese ich ihnen so vor (MONOTONE STIMME): "Es war einmal ein Eichhörnchen." So stelle ich mir Paulus als Redner vor. Das sind die Dinge, die für Paulus nachteilig waren, besonders in einer römischen Gesellschaft, wo die Redekunst als moralisches Gut galt – genauso wie heute in Bezug auf viele Pastoren. Das bereitete Paulus also Probleme. Das Problem wurde so gravierend, dass – und jetzt hören Sie zu – die Korinther seine Qualifikationen wissen wollten. "Was sind eigentlich deine Qualifikationen?" Darf ich ihnen etwas sagen? In der damaligen Zeit waren die beiden Hauptqualifikationen für einen jüdischen Lehrer erstens: "Hast du einen Rabbi als Mentor gehabt?" Zweitens: "Wie angesehen war dieser Rabbi?" Paulus' Mentor war Gamaliel. Selbst heute noch ist Gamaliel in orthodoxen Synagogen ein Begriff. Er war der berühmteste Rabbi in den Tagen von Paulus. Gamaliel. Er war ein Enkel von Hallel dem Älteren. Ein glänzender, genialer Denker. Paulus' Qualifikation, ein Schüler von Gamaliel gewesen zu sein, war so, als wenn jemand mich nach meinen Qualifikationen fragen und ich antworten würde: "Ich habe 107 wissenschaftliche Abhandlungen als ordentlicher Professor an der Harvard Universität veröffentlicht." Das waren so ungefähr seine Qualifikationen. Doch in diesem Brief erwähnt er nicht mal Gamaliel oder dass er, Paulus, immer noch als Pharisäer galt, als Experte des jüdischen Gesetzes, als Rabbi und Lehrer. Er erwähnt nichts von dem. Stattdessen sagt er: "Ihr seid meine Qualifikation! Ihr! Schaut, was Gott in eurem Leben in eurer Stadt getan hat, als ihr die gute Nachricht von Jesus angenommen habt. Ihr seid meine Qualifikation." Das klingt wie Jesus, als er sagt, dass man einen Menschen an seiner Frucht erkennt. Darf ich Ihnen etwas sagen? Wenn ich irgendetwas gelernt habe, dann, dass man einen Menschen nicht an seinen Diplomen erkennt. Man erkennt einen Menschen nicht an seinem Geld. Man erkennt einen Menschen nicht an seinem Auto. Man erkennt ihn an seiner Frucht. Man erkennt sie an ihrer Frucht. Man erkennt, wenn Menschen voll von Gott und seiner Herrlichkeit sind, wenn sie die Frucht des Lebens tragen. Das tun Sie, und ich bin so stolz auf Sie. Lassen Sie das nie los. Geben Sie das nicht auf, um Anerkennung und Ruhm von Menschen zu bekommen. Geben Sie das nicht auf, indem Sie Menschen gefallen wollen. Seien Sie die Person, zu der Gott Sie geschaffen hat, und lassen Sie alles andere los. In dieser Passage, die Hannah bereits so schön vorgelesen hat, bezieht Paulus sich auf Mose. Er sagt, dass Mose sein Gesicht verhüllte, um den Glanz Gottes zu verbergen. Wissen Sie, warum er darüber spricht? Wissen Sie, was er damit meint? Im 2. Buch Mose steigt Mose – einer meiner Lieblingsfiguren in der Bibel – auf den Sinai, um das Gesetz von Gott zu empfangen. Allerdings steigt er nicht nur einmal auf den Berg, sondern viele Male. Beim ersten Mal strahlt sein Gesicht, ohne dass es ihm überhaupt bewusst ist. Als er dann vom Berg herunterkommt und die Leute ihn sehen, bekommen sie einen gewaltigen Schreck. Um ihnen keine Angst zu machen, verhüllt er deshalb sein Gesicht mit einem Tuch, wie mit einem Brautschleier. Er verhüllt sein ganzes Gesicht, nicht nur den Mund. Alles wird verhüllt, damit das Licht nicht von seinem Gesicht strahlt. Das ist die ganze Geschichte, wenn wir nur 2. Mose lesen. Aber Paulus, ein Experte in der Tora, führt das weiter aus – und das war möglicherweise eine damals übliche Sichtweise. Und zwar sagt er, dass Mose nach einiger Zeit den Schleier nicht mehr trug, um die Menschen vor seinem Glanz zu schützen, sondern um ... was zu verbergen? Kennen Sie die Bibelstelle?

Um den verblassenden Glanz zu verbergen. Mit anderen Worten, wenn Mose nicht mehr auf dem Berg war, war der Glanz fast ganz verblasst, aber er behielt trotzdem den Schleier auf und tat so, als wäre der Glanz immer noch blendend. Er verhüllte seinen verblassenden Glanz vor der Welt. Warum tat Mose das? Warum? Weil er ein allzu menschlicher Mensch war. Richtig? Weil auch ich das tue. Weil auch Sie das tun. So etwas tun wir. Wir erreichen irgendetwas Glänzendes, irgendetwas Eindrucksvolles, aber wenn der Glanz dann verblasst, haben wir den Drang, es vor der Welt zu verbergen. So zu tun, als verblasse er nicht. Wir verschleiern den verblassenden Glanz. Doch das ist nicht der Weg von Jesus. Das ist nicht die Freiheit, die Gott verspricht. Gott verspricht uns etwas Besseres. Das werden wir besonders dann verstehen, wenn wir in den Himmel kommen. Dann werden wir sehen, was wahrer Glanz ist, ein Glanz, der nicht wieder verblasst. Liebe Freunde, damit möchte ich Ihnen sagen – auch als praktische Weisheit: Es ist unsinnig, verblassenden Glanz verschleiern zu wollen. Es hat viel Wert, sich den Tatsachen zu stellen und ehrlich mit seinem eigenen Leben umzugehen – damit Frieden zu schließen. Es bringt Freiheit zu erkennen: "Durch Jesus gibt es einen Glanz, der so viel größer ist als jeder Glanz, den ich durch irgendeine besondere Leistung erlangen kann. Ich habe diesen Glanz bereits, von Geburt an. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes." Einen größeren Glanz gibt es nicht. Wussten Sie, dass Gott Sie genauso sehr liebt, wie er Jesus liebt? Gott der Vater lieb Sie genauso sehr wie Jesus. Das ist die Wahrheit. Aber es ist schon komisch, wenn man mal darüber nachdenkt, oder? Würde Gott Jesus mehr lieben als Sie, nicht genauso viel, dann hätte er ihn nicht gesandt, um für Sie zu sterben. Sehen Sie? Das wurde durch das Kreuz offensichtlich. Es zeigt uns, dass wir zwar sündig sind, Gott uns aber genauso sehr wertschätzt, wie er seinen Sohn Jesus Christus wertschätzt. Wenn wir das für uns persönlich annehmen, entsteht eine innere Freiheit, die auf der Gewissheit basiert: "Selbst als ich Gott so fern war, liebte er mich, und er liebt mich immer noch." Er liebt auch Sie heute. Also erwidern Sie mit ihrem Leben darauf. Ich schließe mit folgendem Gedanken: Ich, Sie, wir alle sind immer der Versuchung ausgesetzt, einen Schleier zu tragen. Uns zu verbergen. Das müssen wir manchmal tun. Das ist Teil des Problems. Wir müssen es beispielsweise oft am Arbeitsplatz tun. Aber unter Freunden und in der Familie sollten wir diesen Schleier abtun. Gewähren Sie Ihren Mitmenschen Einblick in das, was Sie durchmachen. Ich verspreche, sie werden es an Ihnen schätzen. Die meisten werden es. Und wenn nicht, dann ist es vielleicht nicht gut, denjenigen als Freund zu haben. Aber Ihr Ehepartner wird es mit allergrößter Wahrscheinlichkeit zu schätzen wissen. Das ist etwas, was ich als Mann lernen musste. Das ist zwar eine Verallgemeinerung, aber viele Männer – zumindest Männer wie ich – sind von Natur aus nicht sehr offen. Ich erinnere mich, als ich noch zur Schule ging, da gab es dieses bildhübsche Mädel, eine wunderschöne Brünnette namens Hannah Presley, in die ich ganz lange verknallt war. Und ich erinnere mich noch sehr gut daran. Sie haben ja keine Vorstellung davon, was für eine heiße Nummer Hannah bei uns auf der Schule war. Wir lebten in der gleichen Stadt, gingen aber nicht auf die gleiche Schule. Aber ich hatte einen Freund, Vick, der auf eine weitere andere Schule ging als Hanna, und auch er wusste, wer Hannah Presley war. Jeder in dieser großen Stadt schien zu wissen, wer Hannah war, weil wir durch das kirchliche Umfeld miteinander verbunden waren. Jedenfalls fragte ich ihn: "Wenn du die freie Wahl hättest, mit welchem Mädchen du zum Abschlussball gehst, wen würdest du wählen?" Er fragte zurück: "Meinst du nur die Mädels von meiner Schule oder jede Beliebige, selbst Filmstars?" Ich sagte: "Jede Beliebige." Er erwiderte: "Hannah Presley." Ich sagte: "Ich auch. Hannah Presley." Wir kannten sie allerdings nur ein bisschen. Nebenbei bemerkt: Sie mag es nicht, wenn ich solche Sachen sage. Das macht sie verlegen – was einen Teil ihres Charmes ausmacht. Und ich weiß noch, auf dem College ... Ich war schon seit ungefähr fünf Jahren total in sie verknallt, wie jeder andere in der Stadt, und ich erinnere mich noch an eine Missionsreise mit ihr. Da gab es einen sehr gutaussehenden Typen mit einem Waschbrettbauch. Wenn Hannah mit ihm sprach, strich sie so über ihre Haare und ... Ich scherze nur. Wir waren zu dem Zeitpunkt ja noch kein Paar. Ich weiß noch, wie ich diesen Typen ansah und dachte: "Mann, der trägt aber dick auf!" Ich empfand ihn als Konkurrenten, und dann zählte ich in meinem Kopf – diesen Typen nicht mit eingeschlossen – wie viele Kerle ich kannte, die mir persönlich erzählt hatten, dass sie in Hannah verknallt waren. Ich zählte und kam auf 13! Ich persönlich kannte 13 Kerle, die total auf Hannah standen. Das ist der Fluch der Schönheit, armes Mädel! Arme Hannah. Lasst uns für Hannah beten. Mit Schönheit bestraft, die liebe Arme. Das ist aber wirklich eine wahre Geschichte. Das ist wahr. Sie tat mir tatsächlich etwas leid dafür, dass sie so hübsch war. Ich habe ja selbst vier Schwestern. Schließlich sagte ich mir: "Sie ist eine unerreichbare Schönheit, die ich nie für mich haben kann."

Also will ich mich einfach nur mit ihr anfreunden. Sie braucht einen Kerl, der einfach ein Freund ist, und ich möchte ihr ein Freund sein." Und wissen Sie, was so witzig ist? Vorher, wann immer ich Hannah sah, versuchte ich den ganz Coolen raushängen zu lassen. Leider stand sie darauf überhaupt nicht. Auch das ist eine wahre Geschichte. Ich könnte das jetzt noch ewig ausführen. Nur noch eine Begebenheit: Einmal waren wir bei ihr zu Hause, weil ich mit einem ihrer Brüder befreundet war, und in dem verfänglichen Geplauder fragte Hannah mich, wie viel ich auf der Bank drücken konnte. Ich war zu dem Zeitpunkt 15 oder 16. Sie fragte mich, wie viel ich drücken konnte, und ich wusste nicht mal, was das überhaupt bedeutet. Also sagte ich: "Oh, einiges. Ich meine, nicht so viel wie ein Football-Spieler, aber ich kann ganz gut mithalten." Sie: "Oh, cool, cool." Und, kein Witz, daraufhin meldete ich mich fürs Gewichtstraining an. Deshalb mache ich bis auf den heutigen Tag Krafttraining, weil ich damals damit anfang. Ich tat all diese Dinge, um in gewisser Weise so zu tun, jemand zu sein, der ich nicht war, damit ich dieses Mädels für mich gewinnen konnte. Aber sie stand nicht auf mich – bis ich damit aufhörte. An dem Tag, an dem ich aufgab und mir sagte: "Ich will ihr einfach ein Freund sein, ich will einfach wie ein Bruder zu ihr sein", da gewann ich sie. Wer hätte das gedacht! Mehr war nicht nötig! Ich musste einfach der ganz normale Bobby sein, statt eines obercoolen Bobbys. Ehrlich, so hat sich das zugetragen. Und ich bin so froh, dass meine Frau sich in mein wirkliches Ich verliebt hat, nicht in ein vorgespieltes Ich. Ich bin so froh, dass ich auch heute, 22 Jahre später, ihr nichts vorspielen muss. Intuitiv wissen wir das alles. Wenn wir Freunde haben können, bedeutungsvolle Beziehungen, bei denen Menschen uns so lieben, wie wir wirklich sind, mit all unseren Mängeln und schweren Tagen, unseren unvollendeten "Symphonien" und Kämpfen – wenn sie uns weiter lieben, ist das ganz wertvoll. Und das nennt die Bibel Freiheit. Dort, wo der Geist des Herrn ist, herrscht Freiheit. Denn wenn man den Geist des Herrn empfängt, muss man anderen eigentlich nichts mehr beweisen. Man muss nichts mehr beweisen, was den Glauben betrifft. Man muss nichts mehr beweisen, was das Aussehen betrifft. Man muss nichts mehr mit seinem Beruf, mit seinem Geld, mit seinen Leistungen beweisen, weil man sich vom Herrn geschätzt und geliebt weiß. Dann ist man frei, liebe Freunde. Sie sind frei, die Person zu sein, als die Gott Sie geschaffen hat. Tun Sie einfach Ihr Bestes und vergessen Sie den Rest. Amen? Do your best and forget the rest. Lassen Sie den Rest los und gewinnen Sie die Freiheit, die aus dem Wissen kommt, dass Gott Sie schon liebte, bevor Sie ihn überhaupt kannten. Dafür bin ich dankbar. Lassen Sie uns beten: Vater, wir vertrauen dir unser Leben an. Stehe uns bei, Jesus, und hilf uns zu sehen, dass unser Wert nicht in unseren Leistungen oder unserem sozialen Stand liegt, oder in unserem Geld oder irgendwas dergleichen – sondern in dir. Danke für die Freiheit, die durch das Auferstehungsleben von Jesus in uns kommt. Wir danken dir. Wir beten im Namen von Jesus. Und alle sagen: Amen.

SEGEN – Bobby Schuller

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.